

Er erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Preis vierteljährig in Welzheim bei der Redaktion 29 fr., durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., auswärts 42 fr.
 Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Boten vom Welzheimer Wald



Er erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Preis vierteljährig in Welzheim bei der Redaktion 29 fr., durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., auswärts 42 fr.
 Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 153. | Welzheim, Dienstag den 6. Oktober | 1868.

Bestellungen auf den Boten vom Welzheimer Wald
 für das mit dem 1. Oktober begonnene 4. Quartal bittet man baldigst zu machen. Der Preis bleibt der bisherige: vierteljährlich im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., im übrigen Württemberg 42 fr. einschließlich Postzuschlag. Alle Postämter beziehungsweise Eisenbahnstationen und Boten nehmen Bestellungen an.

Die Redaktion.

Verfügungen der Bezirks-Behörden.

Welzheim.
An die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden,
 Laut Regierungs-Erlasses vom 28. v. M. 3. 5266 ist dem Diakonus Ammon zu Löwenstein die Ermächtigung zu Besorgung von Revisionen in Orgelbau-sachen, ertheilt worden.
K. Oberamt.
Eisenbach.

Neueste Nachrichten

Kiel, 3. Oct. Der Prinz Adalbert, Admiral, inspicierte heute die „Vineta.“
Wien, 3. Oct. Die Morgenblätter melden: Finanzminister Bressl heute nach Pest behufs Erledigung noch unaußgeglicher Punkte des Finanzausgleichs mit Ungarn.
 Das „Tageblatt“ meldet, daß der hiesige spanische Gesandte, Torre-Danllon, auf die Nachricht von der Flucht der Königin Isabella das Gesandtschafts-Bureau sofort schloß.
Pest, 4. Oct. Fürst Karageorgiewitsch und Conforten werden am nächsten Mittwoch nach Semlin escortirt.
Paris, 3. Oct. (Agence Havas.) Der Herzog von Valmy ist gestorben.
Paris, 3. Oct. Die „France“ wiederholt das Gerücht, daß Preußen die spanische Bewegung mit Geldmitteln unterstützt habe und sucht die Behauptung deutscher Journale, daß die spanische Revolution eine Quelle von Verlegenheiten für Frankreich sei, als freihänlich darzulegen. In dem sie sagt: „Es ist für uns auf der Seite der

Pyrenäen so wenig eine Verwicklung möglich, als auf der Seite der Alpen.“
 — Der „Standard“ meldet: Das neue spanische Ministerium wurde gebildet aus Marschall Serrano als Präsidenten, Castilla für den Handel, Topete für Marine, Aguirre für Justiz, Prim für Krieg, Dlozaga für Auswärtiges, Madoz für Finanzen.
 — Der „Gaulois“ dementirt die Nachricht, daß General Prim Anhänger einer republikanischen Regierungsform für Spanien sei.
 — General Concha wurde verhaftet und nach Madrid zurückgeführt.
Madrid, 3. Oct. Heute sandte die Königin einen heftigen Protest von Pau aus.
 — General Chete hat sich nach dem Ausland eingeschiffet.
 — Es fand ein großes Bürgerfest mit Neuen statt. Die Garnison und die Nationalmiliz besetzten vor der Junta. Nach dem Defile hielt Marschall Serrano unter großem Enthusiasmus seinen Einzug.
Madrid, 3. Oct. (Agence Havas.) Marschall Serrano spricht sich für die iberische Union aus.
 Prim befindet sich noch in Barcelona.
Madrid, 3. Oct. („Agence Havas“). Es herrscht Rüh.
 Die Truppen kehren aus Andalusien hierher zurück.

— Von den Wahlergebnissen des gestrigen Tages fehlen noch die Berichte mehrerer Districte.
 — Der Aufenthalt Chete's ist unbekannt.
Infarest, 3. Oct. Aus Galatz werden neue Verfolgungen der Juden gemeldet. Die Tumultuanten drangen in die Synagoge ein, wobei es zu einem Kampfe kam, in welchem Viele verwundet wurden. Die Polizeimannschaft stellte schließlich die Ordnung wieder her. Als Veranlassung dieser neuen Wuthausbrüche gegen die Juden wird ein kleinlicher Gassenstreit zwischen rumänischen und jüdischen Kindern angegeben.
Konstantinopel, 3. Oct. Es haben hier Verhaftungen wegen einer Verschwörung gegen den Sultan stattgefunden.
London, 3. Oct. Ein Manifest Disraelis an seine Wähler in Buckingham sagt: Englands auswärtige Politik genieße das Vertrauen der europäischen Höfe. Das Manifest wirft Gladstone vor, seine Absicht, die Kirche vom Staate zu trennen, sei die Zerstörung der Hauptstütze der menschlichen Civilisation. Die Aufhebung der irdischen Kirche komme dem Beginn der Revolution gleich, strecke die andern Theile des Königreichs an und trage zur Erniedrigung der Regierung und der Gesellschaft bei.
 Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen treffen am 10. d. M. hier ein.
Newyork, 3. Oct. Die Baumwollen-Einfuhr betrug letzte Woche 33,000 Ballen. Vorrath 75,000 Ballen.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Oktober. Heute früh wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der verstümmelte Leichnam eines etwa 25 Jahre alten Mannes gefunden; derselbe scheint unter einen der Nachzüge gekommen zu sein. Ueber Namen und Stand desselben konnte bis jetzt nichts ermittelt werden; eben so wenig ist konstatirt, ob hier ein Unglück oder Selbstmord vorliegt.

— Gestern Mittag stürzte in der Rothenbühlstraße beim Reinigen der Fenster eine Magd aus Unvorsichtigkeit circa 20 Fuß hoch herunter und erlitt dabei neben einem Achselbruch mehrere bedeutende Quetschungen am Kopfe.

Stuttgart, 4. Okt. Dem Vernehmen nach beginnen am Montag im K. Geheimenrath die Beratungen über das Steuer-Reform-Gesetz; die Beratungen über das Waide-Ablösungs-Gesetz und über die Bauordnung werden sich unverzüglich daran anschließen.

Die Organisation der Unterstützungskasse für im Dienste verunglückte Feuermehrmänner dürfte am letzten Samstag die letzte vollendende Hand erfahren haben; dem Beginne ihrer Thätigkeit steht nichts mehr im Wege.

Der Plan, die Alb mit Wasser zu versorgen, hat einen mächtigen Allirten erhalten, den regenlosen Sommer von 1868, der manchen Oekonomen auf der Alb fast zur Verzweiflung gebracht. Wie wir hören, sind für das ganze Alb-Plateau acht Gruppen projektirt. Von diesen sind bis jetzt die theilnehmenden Gemeinden von zwei Gruppen soweit gelangt, daß mit einiger Sicherheit darauf zu zählen ist, die von dem Ingenieur, Herrn Baurath Schmid geführten Unterhandlungen werden zum Ziele führen. Wenn die Landwirthe der Alb, wenn die Gemeinden mit einiger Vorsicht zu Werke gehen, so kann man es ihnen nicht verübeln: es handelt sich für zwei Gruppen um einen Aufwand von 100,000 fl. Eine dritte Gruppe ist ebenfalls geneigt, wegen Ausführung einer Wasserleitung in Unterhandlungen einzutreten.

Ualen, 2. Okt. Gestern wurde die hiesige neu erbaute katholische Kirche durch den Landesbischof eingeweiht. Den Tag vor der Kircheneinweihung hat der Bischof sämtliche katholische Ortsvorsteher des Bezirks empfangen und die Erklärung ihrer Sympathien aus Anlaß der beabsichtigten Denuciationen entgegen genommen. Beim Festmahl sprach er sich energisch dahin aus, daß er seinem Vaterlande den religiösen Frieden erhalten wissen wolle, daß er von Jugend auf gewohnt sei, geradeaus zu gehen, von dieser Gewohnheit werde er im Alter nicht abgehen. Ueber 100 Geistliche aus allen Theilen des Landes waren anwesend, mehrere Tausend Personen wohnten dem Feste an.

Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Wie mehrere heutige Morgenblätter melden, wird bei der Rückkehr des Königs aus Baden Graf Bismarck seine Funktionen in ihrer ganzen Ausdehnung wieder übernommen haben.

Ausland.

Bern, 2. Okt. Auch im Vivinenthal (Tessinthal) haben die Hochgewässer große Verwüstung verursacht. Ueber 50 Todesfälle werden gemeldet.

Aus Bern wird über die Umwandlung der schweizerischen Schießwaffen in Hinterlader und der Anschaffung neuer Hinterlader Folgendes berichtet: Zu Ende dieses Jahres wird die schweizerische Söldgenossenschaft über etwa 30,000 Hinterlader verfügen können, außerdem über 15,000 Beabody, die sie schon besitzt und nach und nach über

80,000 Betterlische Repetitionsgewehre. Zu Ende dieses Monats werden schon 83,000 umgewandelte Gewehre an die schweizerischen Milizen vertheilt sein und die Fabrikation wird von jetzt an monatlich 15,000 Stück liefern. Die damit angestellten Schießversuche sind ganz ausnehmend günstig ausgefallen.

Paris, 2. Okt. Der „Etendard“ sagt: Nachdem die provisorische Junta die Meinungsverschiedenheiten, welche in ihrer Mitte herrschten, dargelegt hatte, wurden die Wahlen zur Regierungsjunta auf heute vertagt. Es ist dieß die Ursache, weshalb die siegreichen Generale ihre Ankunft in Madrid verzögerten. — Graf Girgenti soll nach Portugal entkommen sein. — Die Infantin Isabella, eine Schwester des Königs, hat sich in das Hotel des französischen Botschafters zurückgezogen. — Die telegraphische Privatcorrespondenz zwischen Spanien und Frankreich, welche sistirt war, ist wieder im Gange. — Die „France“ bringt Briefe aus Madrid, nach welchen Riberio im entscheidenden Momente die Leitung der Bewegung in der Hauptstadt übernommen habe. Er lasse die Truppen entwaffnen, um die Volksmiliz zu bewaffnen. — Bei Alcolea sei von beiden Seiten sehr hartnäckig und mit bedeutenden Verlusten gekämpft worden. — Der „Etendard“ theilt mit, in Madrid seien 70,000 Gewehre vertheilt worden, welche die Nationalgarde jetzt wieder einzuziehen im Begriffe sei. — Privattelegramme melden, daß in Madrid die Republik proclamirt sei.

Paris, 2. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom 2. October; Ganz Spanien ist dem Aufstande beigetreten. Das Resultat der gestrigen Wahlen ist noch nicht bekannt.

Barcelona, 1. Okt. Hier kam es zu ernstlichen Unruhen. Das Stadthaus wurde verwüstet. Eine zu Ehren Prim's veranstaltete Procession der Demokraten warf dem Generalcapitän Geste die Fenster ein. Die Gensdarmen gaben Feuer und ver wundeten zwei Personen, worauf die Menge sich zerstreute, um Waffen zu holen, zurückkehrte und den Palast angriff. Eine provisorische Junta war gebildet. Geste erklärte, dieselbe nicht anzuerkennen, drohte, die Mitglieder erschießen und die Stadt vom Militär occupiren zu lassen. Gestern endlich reiste der General ab. Die provisorische Junta ist Herrin der Stadt. Die Truppen fraternisiren mit dem Volke.

Brüssel, 2. Okt. In den Kohlendistricten von Charleroi haben neue Arbeitseinstellungen stattgefunden. Man spricht von Truppenjendungen dahin.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß.

(Schluß.)

Albert hielt Lucie, welche niederzusenken drohte; jetzt aber trat er dicht vor Miß Diana hin, maß sie mit einem Blicke, der sie, ungeachtet ihrer Zurecht, doch ein wenig zittern machte, und rief in nachdrücklichem Tone, der wie ein Gewitter auf sie einfuhr:

„Ich weiß Alles, hören Sie, Miß? Alles!“ — Dann wandte er sich zu der Gräfin, kniete vor ihr nieder und sprach: „Verzeihung, meine Mutter, daß ich Ihrer erhabenen Gesinnung, Ihrem Edelmuthe, Ihrer Herzensgüte nicht ganz vertraut, Verzeihung, daß ich Ihnen das entsetzliche Unglück verschwieg, welches über die, ich schwöre es bei der Asche meines Vaters, schuldloseste Seele hereingebrochen ist. Ich bin überzeugt, meine edle Mutter, Sie werden diesen Engel nicht von sich stoßen, weil das blinde Vorurtheil seinen verdamnenden Spruch über denselben gefällt, Sie denken so groß,

als daß Sie der hart geprüften Dulderin Ihre Arme verschließen sollten! — Kommen Sie, Lucie, legen Sie sich vertrauensvoll an die Brust meiner Mutter, die auch Ihnen Mutter sein wird; hier werden Sie Schutz finden gegen jede Ungerechtigkeit; hier, zwischen meiner Mutter und mir, ist Ihr Platz, den keine Macht Ihnen jemals streitig machen soll!“

Er hatte Lucie zu seiner Mutter geführt; die Aermste wollte zu den Füßen der Gräfin sinken, aber die würdige Matrone nahm sie in die Arme und, von einer bei ihr seltenen Mühnung ergriffen, sagte sie, indem Thränen über ihre Wangen rollten:

„Meine Tochter, es bedarf keiner Erklärung, um mich von Ihrer Unschuld zu überzeugen. Ich habe ebenso Ihren Werth erkannt, als ich meinen Sohn genug kenne, daß ich weiß, keine Leidenschaft würde mächtig genug sein, ihn eine unwürdige Wahl treffen zu lassen. Er konnte sich keinem reineren, edleren Herzen anschließen, konnte mir keine bessere Tochter geben. Kommen Sie in meine Arme, Lucie!“

„Dank, Dank!“ rief Lucie, sich an die Brust der edlen Frau wendend. „O, Sie wissen nicht, Frau Gräfin, welcher Balsam diese liebevollen Worte für meine zermalmete Seele sind! Nach dem erbarmungslosen Geziß, das mich in die Einsamkeit gejagt hat, ließen Sie mich eine Stimme hören, welche mir wie die des Himmels klingt, eine Stimme, die beständig in meiner Seele nachhallen und mir meine Todesstunde versüßen wird! Jetzt aber erkenne ich auch ganz, was ich ihrer Großmuth, der Liebe ihres Sohnes und mir selber schuldig bin; lebendiger als je fühle ich, ich darf das Opfer, welches Sie Beide mir bringen wollen; niemals annehmen, und so steht mein Entschluß unwiderrücklich fest: ich, die ich beständig vor der Enthüllung einer unheilvollen Vergangenheit zu zittern habe, werde niemals die Gattin des Grafen von Quercy!“

„Lucie!“ rief Albert, „Geliebte, Du wirst die Meine werden, ich lasse Dich nicht!“

„Herr Graf,“ sprach Lucie, sich halb abwendend, um seinem stehenden Blicke zu entgehen, „lassen Sie uns Kraft und Muth, die wir Beide ja so sehr nöthig haben, nicht in einem fruchtlosen Streite erschöpfen. Beugen wir uns dem eiserernen Gebote der Nothwendigkeit, wie schwer es uns immer sein mag: es kann ja doch nicht anders sein. Bei Gott! jene schwarze Stunde, als ich von dem Gerichtshofe mein Urtheil erwartete, war nicht schrecklicher als die, in der ich Ihnen auf immer Lebenswohl sage. Glauben Sie mir, nicht Zweifel an Ihrer Liebe, an der Dauer Ihres Edelmutts ist es, was mich von Ihrer Seite treibt, wo ich noch ein Mal glücklich zu werden hoffte; aber Sie haben es eben selbst erfahren, welche unauslöschliche Brandmal jene Anklage mir aufgedrückt hat, und die Frau, welche ihren Namen trägt, muß die Stirn vor Jedermann frei tragen können. Sie müssen selber die unaussprechbare Kunst erkennen, welche mein Schicksal zwischen uns aufgerissen hat.“

„Meine Liebe wird sie ausfüllen!“ sagte Albert mit Innigkeit; „Es soll heute der letzte Sturm gewesen sein, der dieses theure Haupt berührt!“

Lucie machte eine abwehrende Bewegung und sah sich im Saale um; sie suchte die Stütze, an welcher sie sich bisher in ihrem Unglück anrecht erhalten.

Bei der herrschenden Aufregung hatte Niemand bemerkt, wie Leonore sich, nachdem Miß Diana den Schleier von Lucie's Vergangenheit gerissen, entfernt hatte. Jetzt kam sie, bleich und wankenden Schrittes, wieder herein, sie stürzte vor Lucie auf die Kniee und rief mit erschütternder Stimme:

„Öffnet alle Thüren, laßt jeden herein, da-

mit das Bekenntniß einer Verworfenen recht viele Zeugen habe!"

„Eleonore, um Gottes willen! was ist Ihnen!“ fragte Lucie, bei dem Anblick des Freundin ihr eigenes Leiden vergessend.

Aber ehe Jene antworten konnte, wurden die Anwesenden auf's Neue überrascht, als der Ortsgeistliche in seinem Ornat erschien und fragte, wo die Sterbende sei, zu welcher man ihn gerufen habe.

„Hier ist sie!“ rief Eleonore ihm mit Anstrengung entgegen. „Sie sollen die Blicke einer Verbrecherin hören, die im Begriff steht, vor ihrem Richter zu erscheinen.“

Wie von heftigen inneren Schmerzen gefoltert, verzog sich ihr Gesicht, ihre Glieder zuckten krampfhaft, sie hielt inne. Es entstand eine Pause, während welcher alle gespannt auf die Knieende sahen. Nach wenigen Augenblicken hatte sie die Gewalt über sich selbst wiedergewonnen, sie hob die rechte Hand empor, während sie die linke auf die Brust legte, und sprach laut und mit fester Stimme:

„Vor Gott und dem Diener seiner heiligen Kirche, vor allen diesen Zeugen hier schwöre ich feierlich: Lucie von Blacy ist unschuldig an dem Verbrechen, dessen man sie angeklagt hatte, — ich, ich war es, die den Marquis von Blacy durch Gift getödtet hat!“

Mit einem Schrei des Entsetzens wich Lucie, die sich zu Eleonore hinabgebengt hatte, zurück. Unter den übrigen Anwesenden ließ sich ein dumpfes Murmeln vernehmen, welchem wieder eine tiefe Stille folgte.

„Ja,“ hob Eleonore keuchend wieder an, „ich habe diesen Mann getödtet, der mich verführt hatte, den ich liebte! ich habe ihn getödtet, weil er wortbrüchig, sich mit einer Andern verbinden wollte. Die That der Rache, zu welcher die Eifersucht mich trieb, war geschehen, aber ich ließ es daran nicht genügen, ich fügte eine neue Schändlichkeit hinzu, indem ich, feig und niederträchtig genug, mein Verbrechen nicht zu bekennen wagte, als der Verdacht sich gegen eine Unschuldige richtete, als die Martern einer peinlichen Untersuchung über sie verhängt wurden. Ja, Lucie, ich, die Sie ihre treueste Freundin nannten, ich beging die Unthätigkeit, mein Leben auf Kosten Ihrer Ehre zu retten, dieses elende Leben, das mir seitdem unter den Höllequalen sich nie abstumpfender Gewissensbisse hingeschlichen ist! Um dieses Leben zu erhalten, ließ ich Sie fast bis an die Stufen des Schaffots kommen, entschlossen, meine Schuld nur dann zu bekennen, wenn man Sie verurtheilen sollte, denn sterben wollte ich Sie nicht lassen. — O, Lucie, ich wage nicht um Ihre Verzeihung zu stehen, mein Verbrechen ist so schwarz, daß auch eine Heilige, wie Sie, es nicht verzeihen kann; nur die eine Bitte: fluchen Sie der Glenden nicht, die schauernd dem Gericht entgegengeht, das dort sie erwartet! — Lange noch würde ich die entsetzliche Last des Schuldbewußtseins, der Selbstverachtung umhergeschleppt haben, wäre heute nicht die Nothwendigkeit erschienen, Ihre Ehre mit meinem Leben zu erkaufen. Noch ein Mal, Lucie, fluchen Sie der Unglücklichen nicht, die Ihnen mehr als vier Jahre Ihres Lebens gestohlen hat!“

Die Stimme der Sünderin war immer schwächer geworden, jetzt sank sie in Zuckungen auf den Boden hin. Man hob sie auf und trug sie zu einem Bett. Lucie bengte sich erschüttert über sie und sprach mit Thränen:

„Ich fluche Ihnen nicht, Eleonore, ich verzeihe Ihnen, wie auch Gott Ihnen verzeihen mag! Aber das Gericht der Menschen, Unglückliche, wie Sie vor ihm retten?“

„Auf Erden erreicht mich kein Richter mehr!“ sagte Eleonore mit brechender Stimme, und eine kleine Büchse aus dem Busen ziehend, fügte sie hinzu: „Ich habe den Rest genommen!“

Es war jenes Opiumbüchschchen, welches damals aus dem Arzneischranke verschwunden gewesen.

Ein Schauer durchrieselte die Anwesenden, Miß Diana, die bekanntlich einen unbezwingbaren Widerwillen dagegen hegte, Jemand sterben zu sehen, stoh, sobald ihr klar wurde, daß es sich hier um den Tod handelte, der Priester kniete zu dem Lager der Sterbenden hin und betete mit ihr, so lange ihr noch Besinnung blieb. Albert hatte Lucie in seine Arme genommen, die Gräfin war zu den Beiden getreten und flüsterte der Geprüften milde Worte zu.

Ehe eine Stunde verging, war Eleonore todt.

Die schreckliche Aufklärung, welche die Verbrecherin in ihrer Todesstunde über den traurigen Vorgang gegeben, der Lucie so lange und schwere Leiden bereitet, hatte den letzten Sturm herbeigeführt, der ihre Seele erschütterte; dann aber fand sie Ruhe, von Albert's und seiner Mutter Liebe getragen, erhobte sie sich, nachdem die Erde sich über der Urheberin ihrer Qualen geschlossen hatte.

Das Zeugniß des würdigen Priesters vor Gericht stellte die Ehre der Unschuldigen wieder her, sie konnte zurückkehren in die Welt, in welcher Rang und Vermögen ihr einen Platz anwiesen. Sie kehrte zurück als Gräfin von Quercy, denn an ihrem Vorjabe festhaltend, ließen die Liebenden in der bescheidenen Kirche des Dörfchens ihren Bund einsegnen.

Miß Diana war auf ihren Wunsch vor der Vollziehung jenes Aktes durch die Gräfin nach Paris gebracht worden; sie hatte es nicht über sich gewinnen können, das Glück der Nebenbuhlerin zu sehen, die, nach so langer Trübsal im Hafen des Friedens angekommen, mit jedem Tage lieblicher erblichie. Als die Gräfin zu ihren Kindern zurückkehrte, fand sie Lucie vollkommen ausgeheilt mit ihrem Geschick, die schwarze Vergangenheit lag wie ein düsterer Traum, aus dem sie zu einer Wirklichkeit, in der sie glücklich sein und glücklich machen sollte, erwacht war, hinter ihr.

Mannigfaltiges.

— (Das Hundebellen.) In seinem Werk: „Naturtöne“, sagt Gardiner, daß die Hunde in wildem Zustande nie bellen, wie dies bei den australischen Hunden der Fall ist, sondern nur heulen, kurren und miauln; nur die zahmen Hunde hätten das eigentliche Gebell. Ebenso berichtet Sonini, daß die Hunde in Aegypten nicht bellen, während diejenigen, welche Columbus mit nach Amerika genommen, daselbst alle Neigung zum Bellen verloren. Bennet meint, das Bellen der Hunde sei etwas Erlerntes, ein Versuch, zu sprechen, der aus dem Umgang mit dem Menschen herrühre. Ein französischer Componist warf den Hund seiner Frau zum Fenster hinaus, weil er — unaussprechlich falsch gebellt!

— Die tiefsten Thäler sind im Meere. Ein englischer Schiffcapitän hat, wie Humboldt berichtete, unter dem 36. Breitengrade das Senfblei ausgeworfen und bei 13,643 Metern Meergrund gefunden. Das ist die ungeheuerste (wie Argo sagt) Tiefe, die man bisher kennt, und man wird sich einen Begriff davon machen können, wenn man sich erinnert, daß die höchsten Berge des Himalaja nur 8600 Metern hoch sind.

Anekdoten.

†† Ein vornehmer Herr fragte den Wirth seines Hotels: Was gibt es heute Abend zu essen? — Hatten zu Gnaden, antwortete der Wirth mit tiefen Bücklingen, unterthänigste Forellen und gehorsamste Bratwürste.

†† Wie ein Narr viele Narren macht. Ein Schusterjunge geht, so laut er kann, eine Arie aus der „Regimentsstocher“ pfeisend, durch die Straße. Plötzlich bleibt er stehen und fängt an, ängstlich auf dem Boden zu suchen. Augenblicklich werden mehrere Vorübergehende hierauf aufmerksam und bücken sich, nachdem sie den Jungen gestagt, ob er etwas verloren und er es bejaht hat, ebenfalls emsig suchend zur Erde. „Ist was verloren gegangen?“ fragte eine neu herantretende Person. „Was wird denn hier gesucht?“ eine zweite. „Was gibt's denn da?“ eine dritte, und so fort, bis endlich eine hübsche Anzahl Menschen sich am fragenden Plage versammelt hat, alle vor Neugierde brennend, was es hier gebe oder was verloren wurde. „Was hast Du denn eigentlich verloren?“ sagt endlich eine Frau zu dem im Suchen immer ängstlicher zu werden scheinenden Schusterbuben. „Einen wunderschönen bleiernen Hosenknopf, hat mir meine Mutter erst angestrichelt,“ antwortete der Schlingel. „Sieh, da liegt er!“, fährt er fort, thut hierauf, als habe er etwas vom Boden auf und läuft laut lachend davon.

Räthsel.

Meine beiden Ersten deuten,
Was sie schauen nur allein,
Freude, Schmerzen, Seligkeiten
Spiegeln sich in ihrem Schein.
Heller wird er, ist von Freude
Herz und Seele angefüllt,
Aber leiden Schmerzen Beide,
Sind sie gleich des Nebels Bild.
Wie auf Blumen Taues Tropfen
Glänzen Perlen rein und klar
Bei des Herzens bangem Klopfen
Wohl in ihnen wunderbar.
Meine dritte Sylbe blinket
An des Himmels Demantzelt,
Hoffnungen entgegenwinket
Sie aus schöner Geisterwelt.
Nun das Ganze, dieses strahlet
In dem ersten Sylbenpaar,
Wie auf lichten Wolken malet
Dieses sich so hell, so klar.

Auflösung des Räthsels in Nr. 152:
Rasender.

Coursbericht. Frankfurt, 3. Okt. 1868.

	Staatspapiere.	Pap.	Geld
Defter.	5% Metall-Obligat. in Silber	—	—
„	5% Met. von 1852	—	—
„	5% Met. von 1859	—	60 1/4
„	5% Met. von 1874	—	58 1/4
„	5% National-Anleihe v. 1854	—	52 7/8
„	5% Metall-Obligationen	—	—
Preußen:	5% Obligationen	—	—
„	4 1/2% „	—	95 5/8
Bayern:	4 1/2% 1/2-jährig.	—	96 3/4
„	4% 1/2-jährig.	—	90
Württemberg:	4 1/2% Obligationen	—	94 3/4
„	4% „	—	88 1/2
„	3 1/2% „	—	—
Baden:	4% Obligationen	—	—
„	3 1/2% „ von 1842	—	—
Großherz. Hessen:	4% Obligationen	—	—
Nassau:	4 1/2% Obligationen	—	94 7/8
„	4% „	—	85 3/4
Schweden:	4 1/2% Obligationen	—	83
N.-Amerika:	6% St. 1881 v. J. 1861	—	77 3/8
„	6% „ 1882 v. J. 1862	—	75 1/4
	Geld-Sorten.	fl.	fr.
Pistolen		9 49	—
virto Doppelte		9 50	—
Preussische Friedrichsd'or		9 56 1/2	— 59 1/2
Holländische Zehnguldenstücke		9 54	— 56
Ducaten		5 36	— 33
20 Franken-Stücke		9 29	— 30
Östliche Sovereigns		11 54	— 13 1/2
Russische Imperiales		9 50	—
Preussische Kassenscheine		1 44 1/2	— 45 1/2
Dollars in Gold		2 27	— 28

W e k a u f m a c h u n g e n .

Die Strafflage der Karoline Lang in Wsdorf gegen Gottfried Schaaf von da hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß Schaaf den Beizucht der Gutwendung von Wiaen durch die Lang widerrufen hat.

Welzheim, 2. Okt. 1868.

K. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Feiler Kunstherd.

Ein solcher mit 4 Häfen und mehreren Röhren (in sehr gutem Zustande) hat zu verkaufen

Häusermann z. Stern.

Welzheim.

Ein Mitleser zur „Redarzeitung“ wird gesucht, von wem, sagt

die Redaktion.

Welzheim.

Personen, welche von jetzt bis Weihnachten in ihrem Hause eine leichte Beschäftigung wünschen, kann solche nachgewiesen werden durch

die Redaktion.

Welzheim.

Logis zu vermietten.

Ein schönes freundliches Logis für eine Familie hat zu vermietten

Rosenwirth K o h n l e ' s

Wittwe.

Welzheim.

Einige Wagen Dung sucht zu kaufen, wer, sagt die Redaktion.

Guten Heidelbeergeist

ungefähr 18 Maas zu 2 fl. 24 fr. die Maas hat zu verkaufen

Gottfried Weller
in Strohhof.

Burgholz.

Weißer glanzhellen 1867r Wein hat zu verkaufen

Gottl. Wohlfarth.

Gmünd.

Hopfen,

neuen und vorjährigen, zu den laufenden Preisen kauft

G. Weßler.

Welzheim.

Auf bevorstehende **Kirchweih** erlaube ich mir meine **selbstge-**
mahlenen Gewürze, sowie **schöne Rosinen, Zibeben,**
Citronat, Pomeranzenschaalen, neue Messina-Citrouen, neue Bongieser
Mandel, schönen gutkochenden Reis per Pfd. 8 kr., schönen hellgelben Farin,
auch Bröselzucker genannt, per Pfd. 16 kr. — in Erinnerung zu bringen.

H. Hohln.

Arabishe Gummifugeln

von W. Stuppel in Alpirsbach.

Dieses Universalheilmittel erweist sich nach dem Gutachten der hohen königl. Ober-Medicinal-Collegien in München, sowie in Stuttgart bei Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren als überaus wohlthätig, zumal bei Krampf- und Reuchhusten befördern diese Brustbonbons den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit den heftigsten Husten.

Niederlage hievon hält

Hr. Hohln.

Kein Zimmerpuher mehr!

Englische Kautschuk = Glanzpasta

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen
aller Gattungen Fußböden.

Diese „höchst vortheilhafte Erfindung“ unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken zc. hauptsächlich dadurch, „daß vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Pasta eine eigenthümliche Fähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen troht und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch eingelassen zu werden. Außer der „Dauerhaftigkeit“ dürfte auch, was Glanz und Schönheit anbelangt, kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.

Eine Schachtel sammt Belehrung 1 Uhr

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber,
in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden (da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden).

Jede Woche gibt es Gelegenheit

Auf Dampf- & Segelschiffen nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem

concessionirten Agenten:

C. G. Breuninger in Rudersberg.

Rechte, brillante Farben,
geschmackvoller dauerhafter Druck,
Appretur wie neu. Prompte Bedie-
nung bei billigen Preisen.

Agentur Die modernsten Pariser Dessins
liegen zur gefälligen Einsicht vor.
Der Versandt geschieht jeden
Mittwoch.

Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

Kaufmann Seig
in Welzheim.